Zeitschrift: Die Frau in der Schweiz: illustriertes Jahrbuch für Frauen-Bestrebungen
Herausgeber: [s.n.]
Band: - (1930)
Heft: [1-2]

Artikel: Sittlichkeitsarbeit - Verbandsarbeit - Frauenarbeit
Autor: M.R.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-327030

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Völkerversöhnung, ja, denn wie noch an keinem der vorangehenden Kongresse stand die Frage des Weltfriedens im Vordergrund. „Beim letzten Krieg durften wir Frauen noch sagen, daß wir keine politische Verantwortung hatten, beim nächsten wird dies nicht mehr der Fall sein", so ungefähr drückte sich die Präsidentin aus, und aus diesem Verantwortungsgefühl heraus erklärt sich die Stellung des Weltbunds zum Weltfrieden, den er mit allen Mitteln fördern möchte. Die Deutsche, die Französin, die Engländerin, die Frau der neuen Welt, die indische Dichterin — sie erklärten sich alle gleich bereit, an der Völkerversöhnung, am Aufbau einer wirklichen Friedenswelt in schwesterlicher Weise mitzuarbeiten. Diese Bereitschaft wird wohl bei allen Kongreßteilnehmerinnen den stärksten Eindruck hinterlassen haben.

Auch die schweizerische Delegation, die vielleicht etwas kleinlaut in ihr „frauenstimmrechtsloses" Land zurückgekehrt ist, hat nun die Aufgabe, im Sinne des Kongresses zu arbeiten. Die gefaßten Resolutionen müssen in die Tat umgesetzt werden, und vor allem sollte ein Gedanke bei allen Schweizerfrauen recht lebendig werden: die Stellung, welche die Schweizerfrau bei derartigen Zusammenkünften einnimmt, ist nicht diejenige, die ihrer Bildung, ihrer Intelligenz, der Geschichte ihres Landes entspricht! Die Vorenthaltung des politischen Mitspracherechts ist eine Schwächung der Demokratie nach innen, aber auch eine Schwächung unserer Stellung dem Ausland gegenüber. Wie lange noch? Sollen wir Schweizerinnen noch in drei Jahren beim Kongreß in Athen dieselbe unwürdige Rolle spielen, wenn vielleicht schon die Griechin mit Stolz als Abgeordnete das Parlament ihres Landes betreten hat?

Dr. A. Debrit-Vogel.

Sittlichkeitsarbeit — Verbandsarbeit — Frauenarbeit.

„Wirklich, Sie wissen nicht, wieso mein Gehör zu Schaden gekommen?", und fragend schauten mich die Augen meiner jugendlichen Begleiterin, mit der ich mich zu kurzem Plauderweilchen am See niedergelassen, an. „Wirklich, Sie haben nie davon gehört?" Und mit gedämpfter Stimme fährt sie auf mein Kopfschütteln fort: „Ich war 13 Jahre alt, dann kam ich in Stellung. Mutter allein konnte uns Kinder nicht durchbringen. Arbeit in Feld, Stall und Haus gab's genug am neuen Ort, aber auch Schläge und derbes, beängstigendes Zugreifen von schwerer Männerhand. Und eines Tages legten sie sich so beengend und krampfend um meinen Hals, daß ich meinen Atem kaum mehr ziehen konnte. Dieser unmenschliche Griff hat mein Gehör verletzt. Keine Kunst des Arztes konnte Geschädigtes mehr gut machen!

Innerlich erschauernd streiften meine Blicke das Mädchen. „Armes Ding, so jung und so Schreckhaftes hast du schon durchmachen müssen", tönte es in meinem Innern. Mit tausend Aengsten hatte man das Kind eingeschüchtert, ihm den Mund zu schließen, um Klagen und Anklagen, die über den Verfehlungen an seiner Reinheit und Sittlichkeit hätten laut werden können, zu ersticken.

„Mit 17 Jahren wurde ich konfirmiert", fuhr das Mädchen leise fort. „Niemand ahnte, in welche Tiefen meine junge Seele schon hinabgestiegen war. Wohl blieb ich nach meiner Einsegnung keinen Tag länger im Hause. Aber was half das angesichts meiner erregten Phantasie, meiner geweckten Leidenschaft. Beschmutzt und jeder Kindlichkeit bar, trat ich hinaus ins Leben."

Dann verstummte sie. Eine Weile blieb alles still zwischen uns. Mir schien, als habe sie die ganze dunkle Vergangenheit wieder klar vor Augen, und bei mir folgten sich Gedanken auf Gedanken, wie die kleinen Wellen, die zu unsern Füßen, eine nach der andern durch den leise wiegenden Schilf ans Ufer schlugen.

„Das war deine Jugend, du armes Kind, wie anders war da die meine. Warum ging es mir so gut und du hattest so sehr zu leiden. Schon als Knospe wurdest du zerzaust und geknickt. Wie verstehe ich, daß deine Wege in der Niederung sich verloren und du immer tiefer in den Schlamm zu waten kamst. Wie gut, daß Freundeshand dich gefunden und dich in eines jener Erziehungsheime brachte, in dem zu neuem Aufstieg dir die Wege frei gemacht wurden", so tönte es in mir fort.

„Ach, und du bist nicht allein mit deiner Jugendnot", klang es in mir weiter. „Wie viele neben dir wandern auf rauhen Pfaden wie du. Niemand weiß davon. Aber wenn eines Tages die wilden Feuer aus dem Menschen herausschlagen, dann ist erschrecktes Erkennen da, aber auch ungerechtes und hartes Verurteilen."

Doch übermächtig drängte sich in diese trüben Gedanken die Klarheit der umliegenden Natur. Ueber der sonnenbeschienenen Gegend wölbte sich der Himmel in durchsichtigem Blau. Helle Häuser grüßten vom fernen Ufer, dunkel dehnten sich dahinter die bewaldeten Hänge und in Ruhe lag vor uns der leuchtende See. War das nicht tröstende Verheißung, daß aus dunkler Nacht ein schöner, heller Tag erstehen kann, aus dunkler Vergangenheit eine helle Zukunft.

Und Ruhe legte sich auch über den jungen Menschen. Von seiner Zukunft hub er an zu sprechen, wie er Gutes und Rechtes leisten wolle. Von der Gegenwart sprach er, von der Stelle, in die er erst vor wenig Wochen eingetreten. Von den kleinen Nadelstichen, die nicht

Die Uebergabe der Frauenstimmrechts-Petition in Bern.

Sektion Bern
des Schweiz. Frauenstimmrechts-verbandes.

Sektion Zürich
des Schweiz. Frauenstimmrechts-verbandes.

ausbleiben und den Mut zum Sinken bringen wollen.

„Bitte, Sie kommen doch wieder?" tönte es ängstlich an mein Ohr, und flehend blickten zwei Augen auf zu mir, die ich heute im Auftrag des Erziehungsheimes, in dem sie gewesen, sie besuchen kam. „Es wird mir leichter das Gute zu tun, die Richtung beizubehalten, die ich im Heim kennen gelernt, wenn ich Aufmunterung und Unterstützung finde".

Ein zusagender Händedruck und wir trennten uns; sie zu ihrer Arbeit, die im Haus drüben über der Straße lag und ich zu meiner Heimfahrt.

„Welche Kraftanstrengung, welch starkes Wollen sind notwendig, um aus verkehrtem Weg heraus zu treten, den Reizen alter, schlimmer Angewöhnung zu widerstehen. Ist so ein Menschenkind nicht ebenso sehr Held, als manch ein Träger eines in der Geschichte glänzenden Namens? Dort wie da, unbekümmert um das eigene Ich das Schwert in immer neuen Schlägen aufzuheben und gegen den innern oder äußern Feind zu richten, ist Heldentum. Diesen wie jenen gilt unsere Hochachtung".

So und ähnlich waren die Gedanken, die mit mir meines Weges zogen und mich nicht los ließen, als ich schon mein Heim erreicht hatte.

Was wir hier erzählt, ist wahres Geschehnis. Ungezählt wird bleiben was an traurigen Jugendleben die Herzen derer bewegt, die als Erzieherinnen den Heimen der Frauenvereine zur Hebung der Sittlichkeit vorstehen. Tötendem Mehltau gleich legt sich zerrüttetes Familienleben auf die heranwachsende Jugend. 85% der aus der Entgleisung in diese Heime Aufgenommenen sind in solch verkümmernder, ertötender Luft herangewachsen. Viel Liebe und Verständnis und nimmer müde Geduld sind notwendig, um die halb erstorbenen Pflanzen zu neuem Leben zu bringen.

„Mit diesem Mädchen ist nichts mehr anzufangen", waren die Worte einer Schutzaufsicht, mit denen sie ihren Schützling, eben bei den Toren des Gefängnisses abgeholt, bei uns zurück ließ. „Das Mädchen ist verschlossen, verhärtet, weil vom eignen Vater verdorben."

Mag das Erdreich noch so hart sein, die einsichtige Hausmutter glaubt an das Gute, das auch in solch einem Menschen noch schlummert. Leise und langsam tut die Heimerziehung ihre Wirkung. Die dunkeln Schatten weichen von der Seele des verbitterten Mädchens.

Zwei Erziehungsjahre gehen hin. Es folgt die Bewährungszeit. Als Dienstmädchen findet sie Stellung bei einer verständigen, mütterlich fühlenden Dienstfrau. Und wieder gehen fünf Jahre hin. Die ehemalige „Unverbesserliche" hat durch treues Dienen sich einen neuen, einwandfreien Namen erworben, wird von geachtetem Manne geliebt und als treue Frau von ihm heimgeführt.

Wir bewundern den Künstler, der aus rauhem Stein ein Kunstwerk meißelt. Nicht minder staunenswert ist die Arbeit, die in den Erziehungsheimen für schutzbedürftige Mädchen und Frauen getan wird. Es ist Erzieher-Bildnerarbeit, Frauenarbeit im tiefsten Sinne des Wortes, dazu die Frau in besonderm Maß berufen und befähigt ist. Hier findet ihre Mütterlichkeit schöne Auswirkung. Hier ist ihr, auch

wenn sie nicht verheiratet ist, das Feld geöffnet, Menschen zu bilden, vom Besten was sie hat zu geben, in sie hinein zu legen und zu weiterer Entfaltung zu bringen.

Die Frauenvereine zur Hebung der Sittlichkeit treiben in ihren Anstalten Brunnadern, Pilgerbrunnen, Wienerberg, Nonnenweg, Obstgarten und Frauenarbeitskolonie Ottenbach ein groß angelegtes Rettungswerk. Schritthaltend geht nebenher die Vorbeugungsarbeit. In Einzelbesprechungen, in Vorträgen und Müttervers-sammlungen, zu Jugendlichen und zu Menschen in reiferen Jahren wird wegweisend gesprochen über die großen Menschheitsfragen, über das Werden und Wachsen des heranreifenden Geschlechtes über der Eltern Verantwortung gegenüber den Kindern und über die Verantwortung jedes Einzelnen gegenüber dem Kreis, in dem er sein Leben lebt.

Liegen Fragen vor, die das Interesse der verschiedenen Sittlichkeitsvereine gleichermaßen erregen, dann kommen sie zusammen, um im Schoße des Verbandes — dem Bund, den sie unter sich geschlossen — die Beratungen zu pflegen.

Das große, viel umstrittene Gebiet der Sittlichkeit hat je und je Zustände geschaffen, die für die Frau von besonderer Tragweite gewesen sind.

„Kinder- und Frauenhandel", was bergen diese Worte an Elend, Schmach und Vergewaltigung dem Frauengeschlecht gegenüber. Wie oft hat der Verband zur Hebung der Sittlichkeit beratend auf Abhilfe gesonnen und nicht geruht, bis zusammen mit andern Verbänden die oberste Behörde der Schweiz Strafmaßnahmen schuf, um dem Mädchenhandel energisch entgegenzutreten und ihn bestrafen zu können.

Wenn heute eine uneheliche Mutter (Mädchen-Mutter) ihr vaterverlassenes Kind zur Welt bringt und ihr gegen den pflichtvergessenen Vater eine Klagefristverlängerung eingeräumt ist, auf ein Jahr von der Geburt des Kindes an, so ist auch das eines der Ergebnisse intensiver Frauenberatung des Verbandes zur Hebung der Sittlichkeit.

Wissen wir, wie vielen Mädchen-Müttern dank der geschaffenen Bestimmungen, Recht und Hilfe werde gegenüber dem lässigen Vater? Wir werden es nie erfahren. Aber Frauensache war und wird es immer bleiben, einzutreten für die unglückliche Mitschwester.

Und wenn im selben Gesetz die Bestimmung Aufnahme fand, daß ein Mädchen nicht schon mit 16, sondern erst mit 18 Jahren als heiratsfähig erkannt werden darf — weil die Verantwortung dieses Schrittes ihr frühestens mit 18 Jahren zugemutet werden kann, weil das jugendliche Alter von 16 Jahren den seelisch und körperlich neuen, großen Aufgaben nicht gewachsen ist, und weil überdies durch die Erhöhung ein besserer Schutz gegen sittliche Angriffe auf das Mädchen eintritt — so ist das wiederum das Ergebnis des Verbandes zur Hebung der Sittlichkeit, der im Verein mit andern Verbänden für die Erhöhung des heiratsfähigen Alters eintrat.

Sittlichkeitsarbeit — Frauenarbeit. Wo im festen Zusammenschluß eifrig arbeitender Vereinigungen Uebelständen zuleibe gegangen wird, bleibt Erfolg nicht aus. Das soll uns Mut machen, einem solchen Verband anzugehören, um für die große, Völker erhaltende Sittlichkeitssache einzustehen.

Sittlichkeitsarbeit ist Frauenarbeit. Bedenken wir das, wenn wir moralisch Entgleisten irgendwo begegnen. Bringen wir ihnen Verstehen und Liebe entgegen, eine Hand, die zum Wiederaufstehen sich ausstreckt. Andern zu helfen macht wahrhaft reich und glücklich.

My. R.

Die Propaganda der Frau.

An erster Stelle muß denen, die sich um die Arbeit der Frau im Völkerbund interessieren, klar gemacht werden, daß die Frauen besser als Männer befähigt sind, die großen Fragen, die dem Bund vorgelegt werden, nicht von einem engumschriebenen patriotischen Standpunkt aus zu betrachten, sondern von dem breiten internationalen Gesichtspunkt. Der Instinkt der Frau entdeckt leicht die heimliche Wahrheit oder Falschheit eines Grundsatzes. Im allgemeinen kümmern sich Frauen weniger um Einzelheiten als um Wesentliches. Aber es gibt heutzutage zahlreiche Frauen, die eine umfassende und eingehende Kenntnis einiger der mehr technischen Probleme erworben haben, mit denen sich der Völkerbund beschäftigt, und ihre Mitwirkung im Völkerbund in diesen Dingen findet allmählich immer größere Anerkennung.

Natürlich gibt es Aufgaben, für die sich die Frauen ganz besonders eignen, während andere Probleme besser von Männern behandelt werden. Die Propaganda insbesondere scheint in die erste Kategorie zu gehören. Frauen sind geborne Propagandistinnen, und deshalb möchte ich wünschen, daß sie alle den Völkerbund und seine Arbeit zu fördern suchen. Die Frauen bringen in ihre Propagandaarbeit einen Enthusiasmus und eine Energie hinein, die jedes Hindernis überwinden. Frauen verstehen dem Publikum eine Sache so eindringlich und malerisch darzulegen, wie es die Männer nur selten können. Ich möchte wünschen, daß alle Frauen diese natürliche Begabung für die Sache des Völkerbundes und des Friedens einsetzen.

Mrs. H. M. Sanwick,
Mitglied der britischen Delegation.